

Exkurs zur Exodusterminologie); 37,1–14 (mit einem Exkurs zum Verbalstamm *nb'* in Ez) und 38,1–39,29. Mittels der üblichen literarkritischen Kriterien kommt der Verf. überall auf einen Grundtext, auf ein bis zwei Erweiterungen und zwei bis vier spätere Bearbeitungen des Grundtextes. Die Herausarbeitung dieser Schichtung ist dann überzeugend, wenn man die Annahme des Verf. teilt, die fast alle Exegeten machen, welche eine literarische Mehrschichtigkeit von biblischen Texten annehmen, nämlich daß der erste Verfasser eines biblischen Textes seinen Stoff streng logisch ordnet und aufbaut und daß er die Regeln der hebräischen Grammatik und Syntax, die der betreffende moderne Forscher für die Zeit des biblischen Tradenten annimmt, genau befolgt. Dann muß man natürlich alles, was diesen Voraussetzungen widerspricht, als Zutaten späterer Tradenten aus dem »Grundtext« ausscheiden; man muß dann freilich auch annehmen, daß diese Tradenten unfähig waren, ihre Zutaten in ihre Vorlage organisch einzuarbeiten, oder daß sie auf eine solche Einarbeitung keinen Wert legten, sondern einfach kommentieren bzw. erläutern wollten.

Wenn man diese Voraussetzungen akzeptiert, dann wird man auch die Ergebnisse, zu denen der Verf. kommt, annehmen müssen: Alle diese Texte lassen einen beträchtlichen Bestand an Eigengut Ezechiels erkennen, das auch zu den Verhältnissen paßt, die für die Zeit dieses Propheten anzunehmen sind. Dann sind aber auch alle Zweifel, die im Verlauf der letzten Jahrzehnte gegen die »Echtheit« des Buches erhoben wurden, unbegründet, wenn man unter »Echtheit« wenigstens einen beträchtlichen Textbestand versteht, der dem Propheten Ezechiel zuzuschreiben ist. Dann bestätigt sich ferner die »diachrone« und die »synchrone Zweiphasigkeit der Verkündigung« Ezechiels, d. h. dann zeigt sich, daß der Prophet wirklich vor 586 v. Chr. hauptsächlich Unheil, nachher aber Heil verkündet und daß er immer sowohl die eigenen Schicksalsgenossen im Exil, als auch die in Juda zurückgebliebenen als Adressaten seiner Verkündigung im Auge hat.

Die Untersuchung der verschiedenen Schichten zeigt, daß die Schüler des Propheten in der Kontinuität prophetischen Wirkens stehen, daß hier aber bereits die literarische Tätigkeit die »Prophezie in actu« ablöst. Die beiden ersten Erweiterungsschichten stehen dem Grundtext noch sehr nahe und sind nur schwer davon zu unterscheiden. Die dritte Bearbeitungsschicht arbeitet das Thema vom »neuen Exodus« heraus, das später bei Deuteroseja aufgegriffen wird. Einer vierten Schicht verdankt das Buch die Übernahme deuteronomistischer Gedanken mit den Themen Höhenkult und

*Hossfeld, Frank: Untersuchungen zu Komposition und Theologie des Ezechielbuches. (Forschungen zur Bibel, Bd. 20.) Echter Verlag, Würzburg 1977. Groß-8°, 590 S. – Kart. DM 48,-.*

Diese Regensburger Dissertation soll an einigen ausgewählten Ezechiel-Texten die literarische Schichtung klären, um so einen Einstieg in die Erforschung der Entstehungsgeschichte des ganzen Buches zu ermöglichen.

In der Einleitung (S. 10–58) wird zunächst der Forschungsstand dargelegt, der die verwirrende Vielfalt von Meinungen über die Entstehung des Buches Ezechiel erkennen läßt; dann werden einige für Ez typische Formeln für Eröffnung und Abschluß von Redeeinheiten (»Das Wort Jahwes erging an mich«; »So spricht der Herr Jahwe«; »Und du, Menschensohn«; »Spruch des Herrn Jahwe« u. dgl.) untersucht.

Der umfangreiche Hauptteil des Bandes besteht aus einer literar-kritischen und semantischen Analyse folgender Texte: Ez 17,11–24; 22,1–16; 28,1–10; 30,1–19; 34,1–31; 36,16–38 (hier ein

Bundesbruch. Eine fünfte Bearbeitung nähert Ez der Priesterschrift und dem Heiligkeitgesetz an durch Aufnahme der Themen kultische Reinheit, sexuelle Vergehen, Sabbatordnung. Nur an einigen Stellen läßt sich eine sechste Bearbeitung feststellen, die sprachliche Verbindungen mit Deuterocesaja und mit nachexilischen Psalmen erkennen läßt.

Diese Ergebnisse lassen sich erst auf das ganze Buch Ez übertragen und für eine Theologie des Ez-Buches auswerten, wenn auch andere Ez-Texte ähnlich untersucht werden. Eine solche Weiterbeschäftigung mit dem Ezechielbuch angeregt zu haben, ist zweifellos das Verdienst dieser Monographie. Was aber wohl auch geschehen müßte und was man hier noch vermißt, ist eine eingehendere formkritische Analyse der untersuchten Texte, die dann möglicherweise die Überlieferungsgeschicht-

lichen Überlegungen, die der Verf. bisweilen anstellt, auf andere Fährten lenken könnte. Die Frage soll aber nochmals mit Nachdruck hier gestellt werden, ob die oben dargelegten Voraussetzungen auch wirklich zwingend zu machen sind, oder ob man nicht gerade bei Ezechiel, bei dem auch der Verf. ekstatische Züge annimmt, mit Gedankensprüngen, mit unnötigen Wiederholungen, mit Widersprüchen, mit sprachlichen »Schnitzern« und zumindest mit einer unberechenbaren Eigenwilligkeit im sprachlichen Ausdruck rechnen muß, so daß man die üblichen literarischen Kriterien nur mit großer Vorsicht an den Text anlegen kann. Die fünf bis sechs Bearbeitungen, die hier festgestellt wurden, scheinen dem Rezensenten mit etwas zu rigoroser Akribie erschlossen zu sein. Wer zu viel beweisen will, wird leicht unglaubwürdig.

*Josef Scharbert, München*